

ST. ANTONIUS

Katholische Kindertageseinrichtung • **SPRACHKITA** •



Weil **Sprache** der
Schlüssel zur **Welt** ist.

KONZEPTION - KINDERTAGESEINRICHTUNG

Stand April 2025

I

NHALTSVERZEICHNIS

	1. Unser Träger	4
	1.1 Vorwort	4
	1.2 Katholisches Profil	5
	1.3 Der Träger	6
	2. Gesetzliche und curriculare Grundlagen	7
	2.1 Aufsichtspflicht	7
	2.2 Bayerisches Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz (BayKiBiG), Bayerischer Bildungs- und Erziehungsplan (BayBEP), Kinderbildungsverordnung (AVBayKiBiG)	7
	2.3 Schutzkonzept	7
	2.4 SGB VIII §8a Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung	7
	2.5 UN-Kinderrechtskonvention	8
	2.6 Unfallversicherung	8
	2.7 Infektionsschutzgesetz	8
	2.8 Datenschutz	8
	3. Unsere Einrichtung	9
	3.1 Kontaktdaten	9
	3.2 Räumlichkeiten und Außengelände	9
	3.3 Öffnungszeiten / Abholzeiten	10
	3.4 Buchungszeiten	10
	3.5 Beiträge	10
	3.6 Mittagessen	11
	3.7 Schließtage	11
	3.8 Aufnahmekriterien Kindergarten und Krippe	11
	3.9 Pädagogisches Personal	11
	4. Schwerpunkte unserer pädagogischen Arbeit	12
	4.1 Das Bild vom Kind	12
	4.2 Die Rolle der pädagogischen Fachkraft	12
	4.3 Bildungs- und Erziehungsplan	13
	4.4 Landesprogramm Sprach-Kita	13
	4.5 Partizipation	15
	4.6 Resilienz	16
	4.7 Inklusion	16
	4.8 Orientierung an den Bedürfnissen der Kinder	17
	4.9 Orientierung am Jahreskreis	17
	4.10 Bedeutung des Freispiels	18
	4.11 Medienerziehung	18
	4.12 Entwicklungsgespräche, Beobachtungen und Dokumentationen	19

	5. Die Basiskompetenzen der Kinder stärken	20
	5.1 Personale Kompetenz.....	20
	5.2 Soziale Kompetenz.....	20
	5.3 Physische Kompetenz.....	20
	5.4 Kognitive Kompetenz	20
	6. Umsetzung der einzelnen Felder des Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan	21
	6.1 Werteorientierung und Religiosität.....	21
	6.2 Sprache und Literacy	21
	6.3 Fragende und forschende Kinder.....	22
	6.4 Künstlerisch aktive Kinder	24
	6.5 Starke Kinder	24
	7. Bereich Krippe	24
	7.1 Räumlichkeiten	24
	7.2 Tagesablauf.....	26
	7.3 Eingewöhnung	26
	7.4 Übergang zwischen Krippe und Kindergarten.....	27
	8. Bereich Kindergarten.....	28
	8.1 Räumlichkeiten	28
	8.2 Tagesablauf.....	29
	8.3 Eingewöhnung	29
	8.4 Übergang zwischen Kindergarten und Grundschule.....	30
	8.5 Frühkindliche Bildung.....	30
	8.6 Sprachstandserhebung/Vorkurs Deutsch	30
	9. Kooperationen	31
	9.1 Zusammenarbeit im Team.....	31
	9.2 Zusammenarbeit mit dem Träger.....	31
	9.3 Zusammenarbeit mit den Eltern.....	31
	9.4 Zusammenarbeit mit dem Elternbeirat	32
	9.5 Zusammenarbeit mit anderen Institutionen	33
	10. Beschwerdemanagement	34
	11. Qualitätsentwicklung - und Sicherung.....	35
	12. Literaturverzeichnis	36



1. UNSER TRÄGER

1.1 Vorwort

Liebe Eltern,

wir *freuen uns sehr*, dass Sie sich für unsere Kindertageseinrichtung entschieden haben und uns *Ihr Kind anvertrauen*.

Das *gesamte Team* von pädagogischen Fachkräften, der Leitung, der Verwaltung und der Kirchengemeinde *bemühen* sich, dieses *Vertrauen* zu *rechtfertigen*.

Wir sind uns der großen Verantwortung bewusst, was die Erziehung von Kindern in den ersten Lebensjahren bedeutet. Die *erste Phase* im Leben eines Menschen ist eine außerordentlich kostbare Zeit und muss *mit größtmöglicher Aufmerksamkeit, Wertschätzung* und *Liebe begleitet* werden.

Die Konzeption unserer Kindertageseinrichtung, die Sie in den Händen halten, zeigt Ihnen auf, dass die *pädagogischen Voraussetzungen* in den Katholischen Einrichtungen St. Martin, Don Bosco und St. Antonius als *Forscher-, Bewegungs- und Sprachkindergarten* so geschaffen worden ist, dass Ihr Kind mit seinen Fähigkeiten und Neigungen *optimal gefördert* werden kann. Auf der *Grundlage unseres christlichen Menschenbildes* sind wir bestrebt eine *Atmosphäre der Geborgenheit* zu schaffen, die es möglich macht die *Individualität jedes Einzelnen zu fördern* und gleichzeitig die *Sozialkompetenzen zu erlernen*, die jeder braucht, um in einer menschenwürdigen und lebenswerten Gesellschaft zu leben.

Sie helfen uns bei der *Verbesserung* unserer Einrichtung, wenn Sie Ihre *Rückmeldungen* offen und konstruktiv da anbringen, wo sie hingehören. Bitte haben Sie *keine Scheu* bei Unstimmigkeiten oder Unklarheiten auf das pädagogische Personal der Kindertageseinrichtung, die Verwaltung oder den Pfarrer zuzugehen!

Ich freue mich, mit Ihnen und Ihren Familien ein Stück des Weges gehen zu dürfen und bin schon jetzt gespannt auf die Begegnungen, die sich dabei ergeben.

Mit den besten Wünschen und Gottes Segen,
Ihr

Pfarrer Dr. Andreas Specker



1.2 Katholisches Profil



Kita Don Bosco, Illertissen



Kita St. Martin, Illertissen



Kita St. Antonius, Tiefenbach

Unser katholisches Profil orientiert sich an dem Rahmenkonzept des Bistums Augsburg: „*Wachsen auf gutem Grund*“. Es liegt in unserer Kindertageseinrichtung aus. Das Fundament unserer Arbeit ist die *Werte- und Glaubensvermittlung* im *christlichen Sinne*.

Die Kinder:

erleben in unseren Kindertageseinrichtungen: erfahren, ausgehend vom christlichen Menschenbild:

- VERTRAUEN
- VERANTWORTUNG
- RESPEKT
- SOLIDARITÄT
- ANERKENNUNG
- FÜRSORGE
- WERTSCHÄTZUNG

unabhängig von ihren **Leistungen, Fähigkeiten, Stärken** und **Schwächen**.

„Lasst die Kinder zu mir kommen ...!“ (Matthäus 19,14)

Im Alltag werden die Kinder aufmerksam auf die Botschaft Jesu Christi: Sie *lernen* die *reiche Glaubenstradition* der *katholischen Kirche* über Erzählungen aus der Bibel, ihren Festen, Ritualen, Symbolen, Gebeten und Liedern kennen. Wir *feiern* die *Fest im Kirchenjahr* und erklären deren Hintergrund. Dazu *sensibilisieren* wir die Kinder für die *Natur*. Dabei lernen sie *achtsam* und *verantwortungsvoll* mit der Schöpfung Gottes umzugehen.

So wird der *christliche Glaube* in unseren Kindertageseinrichtungen für alle *erlebbar* und *erfahrbar*. Wir schaffen *Impulse*, um mit den Kindern ins *Gespräch* zu kommen. *Spielerisch* werden so auch die *Werte* und *Normen* des *christlichen Glaubens* vermittelt.

„Vor Gott sind alle Menschen gleich“

Die Kindertageseinrichtungen stehen *allen Kindern* offen, *unabhängig* von *Konfession Religion* und *Nationalität*. Der gemeinsame Auftrag von Kirche und unseren Kindertageseinrichtungen ist es, *Gemeinschaft zu leben* und die Kinder und deren Eltern in ihren *Nöten* und *Bedürfnissen anzunehmen* und zu *unterstützen*.

Unsere *Kindertageseinrichtungen* sind *eingebettet* in das Leben der *Pfarrgemeinde*. Diese *trägt* auch die *Verantwortung* für die Häuser, *sorgt* für deren *Erhalt* und *sichert* die *Umsetzung* verbindlicher *Qualitätsstandards*. Die Ihnen vorliegende eigenständige Konzeption beschreibt Ihnen detailliert die jeweiligen *Rahmenbedingungen* mit den *pädagogischen Schwerpunkten* unserer Arbeit.



1.3 Der Träger



Die *katholische Pfarrkirchenstiftung St. Antonius Tiefenbach* ist Träger unserer Einrichtung.

Die Kirchenstiftung – repräsentiert durch die Kirchenverwaltung – legt die *Rahmenbedingungen* fest, sowie *personelle* und *finanzielle Ausstattung*, Bereitstellung der *Räume* und *Anlagen*. Die *Kindertageseinrichtungsordnung* und die Höhe der *Elternbeiträge* werden ebenso von der Kirchenverwaltung bestimmt. In enger Abstimmung mit der Stadt Illertissen, benennt die Kirchenverwaltung den *Kindertageseinrichtungsverwalter*.

Die Kindertageseinrichtung wird gemäß den geltenden gesetzlichen Bestimmungen in ihrer jeweils gültigen Fassung des *Bayerischen Kinderbildungs- und Betreuungsgesetzes* (BayKiBiG) geführt. Die katholische Kirchenstiftung und ihre Kindertageseinrichtung „St. Antonius“ wissen sich um die Qualität ihrer Einrichtung verpflichtet. Sie sind *bestrebt*, die Angebote für Kinder mit ihren Familien ständig *weiter zu entwickeln* und zu *verbessern*.





2. GESETZLICHE UND CURRICULARE GRUNDLAGEN



2.1 Aufsichtspflicht

Die Aufsichtspflicht in unserer Einrichtung *beginnt* bei der *persönlichen Übergabe* des Kindes an das pädagogische Personal und *endet* beim Abholen durch die *Eltern* oder einer *abholberechtigten Person*. Bei *Festen* und *Veranstaltungen* liegt die Aufsichtspflicht bei den *Eltern* oder der *beauftragten Person*.



2.2 Bayerisches Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz (BayKiBiG), Bayerischer Bildungs- und Erziehungsplan (BayBEP), Kinderbildungsverordnung (AVBayKiBiG)

Inhaltlich orientieren wir unsere pädagogische Arbeit:

- am *Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan* für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung,
- an der *Handreichung Bildung, Erziehung und Betreuung* von Kindern in den ersten drei Lebensjahren
- sowie an den *Bayerischen Leitlinien für die Bildung und Erziehung* von Kindern bis zum Ende der Grundschulzeit.

Das bayerische Gesetz zur Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern in Kindertageseinrichtungen (BayKiBiG) und die Kinderbildungsverordnung (AVBayKiBiG) bilden die *gesetzlichen Grundlagen* für unsere Arbeit. *Ergänzt* werden diese durch die *einschlägigen Bestimmungen* der Sozialgesetzbücher VIII, (Kinder- und Jugendhilfe), XII (Sozialhilfe), IX (Eingliederungshilfe), BTHG (Bundesteilhabegesetz), die UN-Behindertenrechtskonvention sowie Art. 6 BayIntG (Bayerisches Integrationsgesetz).



2.3 Schutzkonzept

Gemäß § 45 Abs. 2 Satz 2 Nr. 4 SGB VIII hat jede Kindertageseinrichtung über ein Schutzkonzept zu verfügen, in welchem dargelegt ist, wie die Kinder in der Einrichtung *präventiv vor Kindeswohlgefährdungen geschützt* werden können. Es ist somit die Aufgabe der Träger das *Kindeswohl in den Kindertageseinrichtungen sicherzustellen* und als *Voraussetzung für die Erteilung der Betriebslaubnis* gemäß § 45 SGB VIII über ein entsprechendes Schutzkonzept zu verfügen. Das Schutzkonzept können sie in der Kita einsehen.



2.4 SGB VIII §8a Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung

Sollte den pädagogischen Fachkräften *Anhaltspunkte zu einer Gefährdung des Kindeswohls* (körperliche o. seelische Vernachlässigung, Missbrauch oder Misshandlung) wahrnehmen, sind wir als Einrichtung dazu *verpflichtet* dies dem *zuständigen Jugendamt zu melden*.



2.5 UN-Kinderrechtskonvention

Die UN-Kinderrechtskonvention wurde im Jahr 1989 von den vereinten Nationen verabschiedet und ist *Grundlage unserer Arbeit*. Ebenso wie die *Rechte der Menschen mit Behinderung*.



2.6 Unfallversicherung

Die Kinder sind in der *gesetzlichen Unfallversicherung* versichert. Der Versicherungsschutz besteht für den *direkten Weg* zur und von der Einrichtung, sowie *während des Aufenthalts* in der Einrichtung und bei *Veranstaltungen außerhalb*.



2.7 Infektionsschutzgesetz

Das Infektionsschutzgesetz (IfSG) besagt, dass Kinder mit *ansteckenden Erkrankungen nicht die Kindertageseinrichtung besuchen dürfen*. Es informiert über *Pflichten* und *Vorhergehensweisen*.

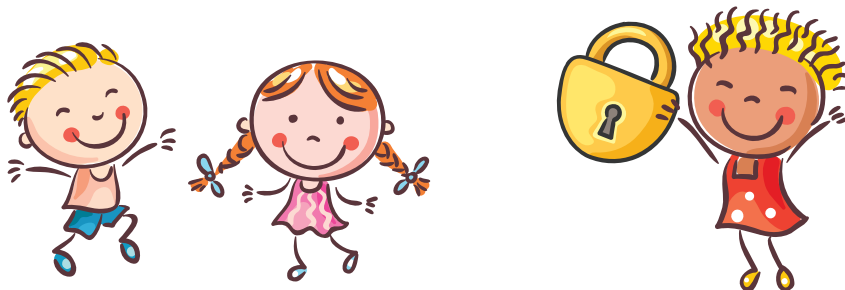
Ziel ist es, Infektionskrankheiten nicht auf andere Kinder, Eltern und dem pädagogischen Personal zu übertragen.

Bei diversen Krankheiten besteht eine *Meldepflicht* beim *örtlichen Gesundheitsamt*. Aus diesem Grund hat es hohe Priorität *unverzüglich Meldung an die Einrichtung* zu geben. Nähere Information sowie ein Merkblatt des Robert-Koch-Instituts wird Ihnen am Vertragsgespräch ausgehändigt.



2.8 Datenschutz

Der Datenschutz in der Kita St. Antonius gilt nach dem KDG – *Gesetz über den kirchlichen Datenschutz*.



3. UNSERE EINRICHTUNG

3.1 Kontaktdaten

Katholische Kindertageseinrichtung St. Antonius

Raiffeisenstr. 1

89257 Illertissen – Tiefenbach

Telefon: 07303/37 97

E-Mail: kiga.st.antonius.tiefenbach@bistum-augsburg.de



3.2 Räumlichkeiten und Außengelände

Die Kindertageseinrichtung St. Antonius liegt am *westlichen Ortsrand von Tiefenbach*.

Unsere Einrichtung ist umgeben von *Grünflächen*, der *Kirche St. Antonius*, einem *Reiterhof* und der *alten Schule*, die inzwischen als Gebäude für verschiedene Vereine genutzt wird. Zu Fuß sind wir in wenigen Minuten in der *freien Natur*. Auch der *Wald* ist für Exkursionen gut erreichbar.



3.3 Öffnungszeiten/Abholzeiten

Unsere Einrichtung ist von *Montag – Donnerstag 07.00 bis 16.00 Uhr* und *freitags bis 14.00 Uhr* geöffnet.



Bringzeiten:

	KINDERKRIPPE	KINDERGARTEN
Montag – Donnerstag:	7.00 – 8.30 Uhr 13.45 – 14.00 Uhr	7.00 – 8.30 Uhr 13.45 – 14.00 Uhr
Freitag:	7.00 – 8.30 Uhr	7.00 – 8.30 Uhr

Abholzeiten:

	KINDERKRIPPE	KINDERGARTEN
Montag – Donnerstag: Vormittagskinder Verlängerte Vormittagskinder Ganztageskinder	11.45 – 12.00 Uhr 13.45 – 14.00 Uhr 15.30 – 16.00 Uhr	12.00 – 12.15 Uhr 13.45 – 14.00 Uhr 15.30 – 16.00 Uhr
Freitag: Vormittagskinder Verlängerte Vormittagskinder & Ganztageskinder	11.45 – 12.00 Uhr 13.45 – 14.00 Uhr	12.00 – 12.15 Uhr 13.30 – 14.00 Uhr



3.4 Buchungszeiten

Die Eltern können im Rahmen der Buchungsvereinbarung folgende *Buchungszeiten* wählen:

Montag bis Donnerstag: 4,0 bis 9,0 Stunden
Freitag 4,0 bis 7,0 Stunden

Kernzeit unserer Einrichtung:	Kindergarten 08.00 Uhr – 12.15 Uhr Krippe 08.00 Uhr – 12.00 Uhr
--------------------------------------	--

Kernzeit ist die *Mindestbuchungszeit*, die konkret von der *Stadt Illertissen festgelegt* ist.

pädagogische Kernzeit:	08.30 Uhr – 12.00 Uhr
-------------------------------	-----------------------

In dieser pädagogischen Zeit soll eine *ungestörte gemeinsame Bildungsarbeit* zur Umsetzung der Inhalte des Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplanes stattfinden.



3.5 Beiträge

Der Freistaat Bayern entlastet seit dem 1. April 2019 Familien für die gesamte Kindergartenzeit mit einem *Beitragszuschuss* von *100 € pro Kind*. Dies gilt ab dem 1. September des Jahres, in dem das

Kind *drei Jahre alt* wird, *bis zur Einschulung*.

Seit dem 1. Januar 2020 hat der Freistaat Bayern das *Krippengeld* eingeführt. Damit werden Eltern ab dem *ersten Geburtstag* ihres Kindes *bis zu 100 € pro Kind* entlastet, deren Einkommen eine *bestimmte Einkommensgrenze* nicht übersteigen. Außerdem besteht die Möglichkeit, dass der Elternbeitrag *auf Antrag ganz oder teilweise vom zuständigen Jugendamt für Familien in finanzieller Not* übernommen werden kann (§90, Abs. 3 SGB VIII).

Für den Besuch der Kindertageseinrichtung sind für Ihr Kind *je nach Buchungszeit Beiträge* zu entrichten. Die *aktuellen Beträge* können Sie direkt in der *Einrichtung* oder bei der *Stadt Illertissen* erfahren.



3.6 Mittagessen

In unserer Einrichtung nehmen Kinder an einem *warmen Mittagessen* teil, die *länger als 12.15 Uhr* betreut werden. Dies beziehen wir von *Iller Gastro* in Vöhringen und wird in Form einer *Pauschale* abgerechnet.



3.7 Schließtage

Unsere Schließzeiten liegen *überwiegend* in den *bayerischen Schulferien*, jedoch in einem *reduzierten Umfang*. Die Schließtage betragen jährlich *maximal 30 Tage*. Für gewöhnlich liegen die Ferienzeiten zwischen Weihnachten und Neujahr sowie im August und an Brückentagen. Hinzu kommen noch *5 Schließtage* für *gemeinsame Teamfortbildungstage*.



3.8 Aufnahmekriterien Kindergarten und Krippe

Unsere Einrichtung bietet Platz für *50 Kindergarten- und 12 Krippenkinder*. Die *Aufnahme* der neuen Kinder erfolgt hauptsächlich im *September* zum neuen Kita-Jahr.

Die *jährliche Anmeldung* findet im *Frühjahr online* über die Anwendung „Kitaplatz-Bedarfsanmeldung“ über das *Bürgerservice Portal der Stadt Illertissen* statt. Die Vergabe der Kita-Plätze richtet sich nach den Vergabekriterien der Kommune.



3.9 Pädagogisches Personal

Unsere Einrichtung wird von einer *pädagogischen Fachkraft* geleitet. Die zwei Kindergartengruppen sowie die Krippengruppe wird ebenfalls von pädagogischen Fachkräften geführt. Zusätzlich sind *Ergänzungskräfte* sowie *Zweitkräfte* tätig. Eine *hauswirtschaftliche Kraft* ist zur Mittagessenzeit beschäftigt. Für die handwerklichen Tätigkeiten stehen *zwei Hausmeister* zur Verfügung.

Wir sehen uns als Ausbildungsbetrieb und bieten *jährlich Praktikumsplätze* an.





4. SCHWERPUNKTE UNSERER PÄDAGOGISCHEN ARBEIT

4.1 Das Bild vom Kind

„Das Kind ist Teil der Natur
und damit auch Teil von etwas Größerem“

(Friedrich Fröbel)

In der Natur entwickelt sich alles zu dem, was in ihm angelegt ist. Ebenso ist es bei Kindern. Diese sind von Geburt an *kompetente, einzigartige und individuelle Persönlichkeiten*, die wir mit all ihren Wünschen und Ängsten *ernst nehmen* müssen.

Kinder sind Forscher und Entdecker die *selbstständig tätig* sein wollen. Wir müssen die Kinder als aktive Mitgestalter in ihrer Bildung und Entwicklung *miteinbeziehen*. So eignen sie sich die Welt mit *allen Sinnen* an. Ihr *Wissensdurst*, ihr *Lerneifer* und ihre *Lernfähigkeit* sind groß und sie lernen mit einer bemerkenswerten *Leichtigkeit* und *Begeisterung*.

In unserer pädagogischen Arbeit steht das *Kind im Mittelpunkt*, deshalb sind wir *jeder Zeit* mit *offenem Herzen* für die Kinder da und gehen stets *individuell* auf ihre Bedürfnisse ein.



4.2 Die Rolle der pädagogischen Fachkraft

Die zentrale Rolle der pädagogischen Kraft ist die *Planung* und *Gestaltung optimaler Bedingungen für Bildungsprozesse*, die *eigenständiges* und *gemeinsames Lernen* ermöglichen.

Sie sind:

- Beobachter,
- Helfer,
- Freund
- und Ansprechpartner.



Damit dies gelingt, ist eine *pädagogische Grundhaltung* entscheidend, die auf Prinzipien wie *Wertschätzung, Kompetenzorientierung* und *Partizipation* basiert. Wir legen sehr viel Wert darauf ein *hohes Maß an Wärme und Geborgenheit* zu schaffen.

Das pädagogische Personal *organisiert* die *Lernumgebung* und orientiert sich dabei an den *Kompetenzen der Kinder*. Grundlage hierzu sind die *systematischen Beobachtungen* und die *Dokumentationen* der kindlichen *Lern- und Entwicklungsprozesse*.

Eine weitere Rolle des pädagogischen Personals ist die *Gestaltung einer Bildungs- und Erziehungspartnerschaft* mit den *Eltern*. Der Fokus wird dabei auf die *gemeinsame Verantwortung* für das Kind gelegt.

Hierzu gehören auch:

- das *Begleiten* von Übergängen,
- der *Informationsaustausch*,
- die *Beratung* und Fachdienstvermittlung,
- sowie die *Partizipation* und *Mitarbeit* der Eltern.



4.3 Bildungs- und Erziehungsplan

Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan ist Teil der Qualitäts- und Bildungsoffensive Bayerns.

Die zentralen Ziele des Plans sind die Stärkung:

- der *Kinder*,
- der *kindlichen Autonomie*
- und der *sozialen Mitverantwortung*.

Von besonderer Bedeutung ist dabei die *Förderung grundlegender Kompetenzen* und *Ressourcen*, die die *Kräfte* des Kindes *mobilisieren* und es *befähigen*, ein *Leben lang zu lernen*.



4.4 Landesprogramm Sprach-Kita

Seit 2016 fördert das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend das Bundesprogramm

„Sprach-Kitas – weil Sprache der Schlüssel zur Welt ist“.

Seit Juni 2023 wird es vom Freistaat Bayern gefördert und nennt sich Landesprogramm.

Unsere Einrichtung nimmt seit 2017 daran teil und wir dürfen uns seitdem stolz *Sprach-Kita* nennen. Im *Mittelpunkt* des Programms steht die „*alltagsintegrierte sprachliche Bildung*“. Zusätzlich werden die Handlungsfelder „*inklusive Pädagogik*“ sowie die „*Zusammenarbeit mit den Familien*“ hervorgehoben und bearbeitet.

Um diese Handlungsfelder nachhaltig in die pädagogische Arbeit zu verankern erhalten die Sprach-Kitas doppelte Unterstützung im Rahmen des Bundesprogramms.



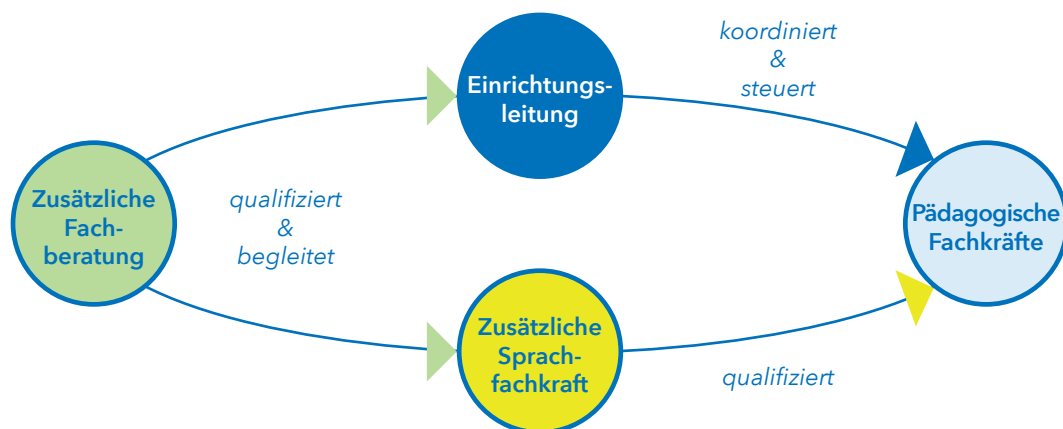
Es bedarf ein Zusammenspiel folgender Akteure:

Zusätzliche Sprach-Fachkraft:

Sie wird in einem Stellenumfang von 19,5 Stunden gefördert und qualifiziert die päd. Fachkräfte der Einrichtung. Sie *berät* und *begleitet* das Kita-Team während des Programms in enger Zusammenarbeit in Tandem mit der *Einrichtungsleitung*.

Externe Fachberatung:

Sie *unterstützt kontinuierlich* und *qualifiziert* die Tandems in der *Qualitätsentwicklung* innerhalb ihres Verbundes.



Für das pädagogische Team der Kita St. Antonius bedeuten die drei Handlungsfelder folgendes:

Alltagsintegrierte sprachliche Bildung

Die sprachliche Bildung im Alltag besteht aus *guten Sprachvorbildern*, einer *beziehungsvollen Interaktion mit dem Kind* und einem *kommunikativen Miteinander*. Dazu reflektiert die pädagogische Fachkraft regelmäßig ihre eigene Haltung.

Die alltagsintegrierte sprachliche Bildung ist kein zusätzliches Angebot. Das *pädagogische Personal nutzt bewusst* diese *Alltagsgelegenheiten* wie z.B. das Freispiel, das Frühstück, die Wickelphase, um *gezielt Kommunikationsprozesse* zu schaffen und so die *natürliche Sprachentwicklung qualitativ zu unterstützen*. Das pädagogische Personal nimmt sich Zeit, hört dem Kind aufmerksam zu und geht feinfühlig auf die Fragen, die Interessen und aktuellen Themen ein. Es steht *auf Augenhöhe* mit dem Kind und signalisieren ihm einen *wertschätzenden Umgang*. Es wird auf eine *offene Fragestellung* geachtet.



Inklusive Pädagogik



„Gemeinsam verschieden sein“

Die *vielfältige Verschiedenheit aller Menschen* ist das was uns in der Einrichtung und in unserer täglichen Arbeit *bereichert*. Inklusion bedeutet für uns, dass *alle Menschen* mit ihren *individuellen Ressourcen willkommen* sind. Dieses Landesprogramm bietet den perfekten Rahmen, denn es ermöglicht uns immer wieder über die Inhalte der Inklusion zu sprechen. Dadurch können wir stetig an unserer *eigenen Einstellung arbeiten* und unsere *Haltung reflektieren*. Wir hinterfragen unsere pädagogische Arbeit kritisch und können somit *Vorurteile, Diskriminierung* und *Benachteiligung ausschließen*.

In *gemeinsamen Teamsitzungen* erweitern wir unseren Blick auf die Vielfalt und die Bereicherung darüber. Bei unserer täglichen Arbeit achten wir darauf, die *Bildungsangebote, Tagesabläufe, Rituale, Raumgestaltung* und *Spielmaterialien* so anzubieten, dass *alle daran teilhaben* und *sich wiederfinden* können.



Zusammenarbeit mit Familien

In unserer Einrichtung verstehen wir uns als *Partner der Familien* in der Bildung und Betreuung ihres Kindes.

Wir streben eine Erziehungspartnerschaft an, in der sich:

- die Familie und die Einrichtung *füreinander öffnen*,
- Erziehungsvorstellungen *austauschen*
- und zum Wohl der ihnen anvertrauten Kinder *kooperieren*.



Die *Grundlage* hierfür ist eine *vertrauensvolle Beziehung*, ein *wertschätzender Umgang* und die *Anerkennung des Familienbildes*. Nur durch eine partnerschaftliche Zusammenarbeit von Eltern und dem pädagogischen Personal findet das Kind ideale Entwicklungsbedingungen vor. Es erlebt, dass beide Parteien eine *positive Einstellung zueinander* haben, voneinander wissen, dass beide Seiten gleichermaßen *an seinem Wohl interessiert sind* um sich so zu ergänzen und einander *wechselseitig zu bereichern*.



4.5 Partizipation

„Kinder haben *das Recht*, an allen sie betreffenden Entscheidungen entsprechend ihrem Entwicklungsstand *beteiligt zu werden*. Es ist zugleich *ein Recht*, sich *nicht zu beteiligen*. Dieser Freiwilligkeit seitens der Kinder, ihr Recht auszuüben, steht jedoch die *Verpflichtung der Erwachsenen gegenüber*, Kinder zu beteiligen, ihr *Interesse für Beteiligung zu wecken*“
(Art. 12 UN-Kinderrechtskonvention, § 8 Abs. 1 Satz 1 SGB VIII, Art. 10 Abs. 2 BayKiBiG).

Partizipation ist ein *wesentlicher Grundsatz demokratischer Lebensweise* und bedeutet für uns, die Kinder in Entscheidungsprozesse *miteinzubeziehen*, welche uns dazu geeignet erscheinen. Kinder teilhaben zu lassen *bedeutet* aber *nicht*, dass diese *machen können was sie wollen*, denn der Schutz der Kinder liegt in unserer Verantwortung. Wir sind daher gefordert, auf dieser Grundlage zwischen den persönlichen Möglichkeiten und den Bedürfnissen der Kinder *abzuwägen* und Entscheidungen auf dieser Grundlage basierend zu treffen und den Kindern gegenüber *zu begründen*. Es geht um das Recht der Kinder ihre Meinung frei zu äußern und diese angemessen und entsprechend ihres Alters und ihrer Reife zu berücksichtigen. Partizipation findet ihre *Grenzen* hingegen dort, wo das *körperliche oder seelische Wohl des Kindes* selbst oder das anderer Kinder *gefährdet wird*.



Ein paar Beispiele aus der Praxis:

- Wir versuchen mit unserem Handeln für die Kinder ein *Vorbild* zu sein und treten ihnen mit Achtung, Wertschätzung und Respekt entgegen
- Wir ermöglichen den Kindern die Erfahrung, dass sie ihre *eigene Meinung vertreten* können und hierbei *ernst genommen* werden
- Im Morgenkreis *entscheiden* wir *gemeinsam*, z.B. was wir spielen, singen, ...
- In der *Kinderkonferenz* wird beispielsweise über ein Thema (mittels Handzeichen, Klebepunkten usw.) *abgestimmt*
- Wir ermutigen die Kinder ihre *Bedürfnisse in Worte zu fassen* und in den *Dialog* zu treten, z.B. indem wir Fragen stellen
- Wir lassen die Kinder *Handlungsmöglichkeiten erproben* und begleiten sie dabei
- Wir gehen auf die *Vorschläge/Ideen der Kinder* ein, indem wir sie *gemeinsam* mit den Kindern *realisieren* oder auch gemeinsam *erforschen*, warum sich ein Vorschlag nicht umsetzen lässt



4.6 Resilienz

Resilienz bedeutet die *Fähigkeit* mit *belastenden* und *schwierigen Lebensbedingungen konstruktiv umgehen* zu können. Familiäre und gesellschaftliche *Veränderungen* und *Belastungen* können Kinder in ihrer *positiven Entwicklung hemmen*. Deshalb ist es unser Ziel, die Kinder im Kindergartenalltag zu *stärken*. Belastende Situationen, wie z.B. Trennung der Eltern, Krankheit eines Familienmitgliedes u.ä. *einfacher bewältigen* können.

Die *wichtigste Voraussetzung* für Resilienz ist die *Bindungssicherheit in der Familie*. Wir in unserer Einrichtung *fördern* die *Widerstandsfähigkeit*, indem wir an den *Stärken* und *Kompetenzen* des Kindes ansetzen, ohne dabei jedoch Entwicklungsrisiken außer Acht zu lassen. *Harmonische Beziehungen* zu den Bezugspersonen in unserem Haus, ein *offenes wertschätzendes Klima*, sowie ein *unterstützender* und *strukturierter Erziehungsstil* tragen dazu bei, dass Kinder zu stabilen und verantwortungsvollen Persönlichkeiten heranwachsen und Widerstände und Probleme optimistisch und mit *Selbstvertrauen* lösen können.



4.7 Inklusion

Unter Inklusion verstehen wir das *Zusammenleben unterschiedlichster Kinder*. Dies bedeutet für uns *miteinander* und *voneinander* zu lernen, zu spielen, Neues kennenzulernen und Spaß miteinander zu haben. Dabei ist es uns wichtig, dass *alle Kinder* ein *Recht auf Förderung* haben. Wir schaffen *geeignete Rahmenbedingungen für Kinder*, deren Teilhabe aufgrund ihrer psychischen, physischen oder sozialen Situation *eingeschränkt* ist. Es sollen für alle Kinder *gleiche* und *gemeinsame Lern- und Entwicklungschancen* bestehen.

Wir bieten den Kindern und Eltern, entsprechend ihrer Situation, *fachlich qualifizierte Hilfe* und *Unterstützung* an und arbeiten zusätzlich mit *externen Fachdiensten* und *Institutionen* (Frühförderstellen, Logopäden etc.) zusammen. In unserer Einrichtung stellen wir den Kindern *Integrativplätze* zur Verfügung. Zudem erarbeitet wir *jährlich individuelle Förderpläne* und es findet ein regelmäßiger und enger Austausch mit den Eltern und den Fachdiensten statt, die auf eine *intensive Beobachtung und Begleitung* des Kindes erfolgen. Ebenso werden *regelmäßige Fachdienststunden* mit den Fachdiensten abgehalten.



4.8 Orientierung an den Bedürfnissen der Kinder

Schon ab dem ersten Lebenstag trägt jedes Kind eigene *Grundbedürfnisse* in sich. Die Kinder sind darauf angewiesen, dass diese Bedürfnisse *ausreichend* von ihrem *unmittelbaren Umfeld wahrgenommen* und *gestillt* werden. Kindliches lernen findet vor allem in *vertrauten* und *emotional bedeutsamen Beziehungen* statt. Denn nur wer sich wohlfühlt und Vertrauen schenkt, kann *Bildungsprozesse erleben* und sich *aktiv mit der Umwelt auseinandersetzen*.

Hier, in unserer Einrichtung, legen wir sehr großen Wert darauf, die *kindlichen Bedürfnisse wahrzunehmen* und angemessen darauf zu *reagieren*. Es ist die *Grundvoraussetzung des Lernens*.



4.9 Orientierung am Jahreskreis

Bei der Jahresplanung orientieren wir uns intensiv an dem Ablauf der *Jahreszeiten*, den *religiösen Festen* und *Feiern* sowie den *jeweiligen Bedürfnissen* und *Interessen* der Kinder. Dadurch erhalten die Kinder alljährlich eine gewisse *Struktur* und *Sicherheit* in den *wiederkehrenden Rhythmen*.

Der *christliche Glaube* steht dabei in unserer katholischen Einrichtung im *Vordergrund*, jedoch *respektieren* wir auch Feste und Gebräuche *anderer Religionen* und *Kulturen*. Dies regt einen Austausch untereinander an und *fördert gegenseitige Toleranz*. Wertschätzung, Akzeptanz, Respekt und Nächstenliebe werden eingeübt und tragen dazu bei, dass sich die Kinder zu *selbstsicheren* und *gemeinschaftsfähigen Wesen* entwickeln können.

Als katholische Kindertageseinrichtung *vermitteln* wir diese *Werte* beispielsweise in dem wir *religiöse Feste* wie Erntedank, St. Martin, der heilige Nikolaus, Weihnachten, Ostern usw. mit den Kindern *aktiv feiern*. Hierfür werden z.B. *Lieder* eingeübt und gesungen, *Gottesdienste* vorbereitet und mitgestaltet, *Gebete* gesprochen und *biblische Geschichten* vertieft. Einmal im Monat wird für Vorschulkinder eine „*Hallo-Gott-Runde*“, die von einer Gemeindereferentin geleitet wird, angeboten.

Auch *nichtreligiöse Feste* im Jahreskreislauf sind in unserer Einrichtung von Bedeutung. Das pädagogische Personal legt einen großen Wert darauf, dass die Kinder gemeinsam mit ihnen z.B. *Oma-Opa Nachmittage*, *Frühlings- oder Sommerfeste* in unserer Einrichtung feiern können. Dafür üben die Kinder z.B. verschiedene *Lieder*, *Tänze*, *Gedichte*, usw. ein und erproben sich vor großem Publikum. Diese Feste und Aktionen in *Zusammenarbeit* mit ihnen als Erziehungspartner bereichern unseren Alltag und sind nur mittels ihrer *Hilfe und Unterstützung* zu bewältigen.

Ferner spielt zudem der *Geburtstag* ihres Kindes in unserer Kindertageseinrichtung eine bedeutende Rolle. Dieser wird in der jeweiligen Gruppe *gefeiert* und es steht an diesem Tage im *Mittelpunkt*. Wir lassen das Kind „hochleben“, spielen und singen gemeinsam ein Geburtstagslied.

Des Weiteren finden *Aktionstage* angepasst an die Jahreszeit statt. Aktionstage sind Tage, die sich in ihrer *Gestaltung aus dem Alltag* herausheben, z.B. Walddtage, Wanderungen, Ausflüge, Knaxiade usw.



4.10 Bedeutung des Freispiels

Das Freispiel ist von sehr hoher Bedeutung. Es *fördert* die *kindliche Entwicklung ganzheitlich* in einem *umfassenden Maße*.

Im Gegensatz zum angeleiteten Spiel gibt das Freispiel den Kindern die Gelegenheit aus dem vorhandenen Angebot an Spielmöglichkeiten und Spielsachen *frei auswählen* zu können. Sie *verweilen selbstständig, freiwillig* und *solange sie möchten* bei einer Tätigkeit allein, mit anderen Kinder oder dem pädagogischen Personal.

In den ersten Lebensjahren stellt das Spielen die geltende Aktivität und Möglichkeit dar, sich *mit der Welt auseinanderzusetzen* und diese mit *allen Sinnen* zu *erfahren*. Spielen ist die *grundlegende Form des Lernens*.

Im Freispiel, kann das Kind:



- seine Umwelt *erkunden*,
- verschiedene Dinge *ausprobieren*
- und die Wirklichkeit *nachstellen*.



Für das Freispiel schafft das pädagogische Personal einen *vorbereiteten Raum* mit *altersgerechtem Spiel- und Experimentiermaterial*. So bieten wir den Kindern eine *geeignete Lernumgebung* in der sie sich in einer *Atmosphäre* der *Sicherheit* und der *Geborgenheit* dem Spiel widmen können. Das pädagogische Personal führt *währenddessen gezielte Beobachten* durch und können den Kindern, Anregungen, Impulse oder bei Bedarf Hilfestellung geben. Diese Beobachtungen bieten zusätzlich die *Grundlage für die Entwicklungsdokumentation* an.



4.11 Medienerziehung

In der heutigen Gesellschaft sind *Informations- und Kommunikationstechniken* (IuK) ein *maßgeblicher Bestandteil* unseres *täglichen Lebens*. Kinder kommen bereits von klein auf in ihren sozialen Lebensräumen mit digitalen Medien in Berührung. Zugleich haben sie *großes Interesse* daran. *Medienkompetenz* ist heute *unabdingbar*. Deshalb ist es uns in unserer Einrichtung besonders wichtig, allen Kindern einen begleiteten Zugang zu diesen Techniken zu ermöglichen. Um dies in die Praxis umzusetzen, muss zunächst das gesamte pädagogische Personal Kompetenzen im Bereich der Medienbildung erlernen. Deswegen nahmen wir von September 2022 bis Juli 2023 an der Kampagne „*Startchance Kita Digital*“ teil. Genauere Infos dazu finden Sie unter dem nebenstehenden QR-Code.

Parallel zu dieser Kampagne begleiten wir die Kinder im Alltag die Medien und Techniken:

- zu *begreifen*,
- mit ihnen *umzugehen*,
- sie *kreativ* und *bestimmt* als Werkzeug zu *nutzen*
- und *kritisch* zu *hinterfragen*.



Durch die praktische Nutzung der digitalen Medien in der Kita lernen die Kinder es als „Werkzeug“ und *nicht als Konsummittel* kennen. Sie können *gezielt* ihr *Wissen* durch *Informationsquellen erweitern*

und viele tolle *kreative Dinge schaffen*. Die Kinder erlernen durch die selbstständige Beherrschung der Funktionsweisen ihre *Medienerlebnisse* emotional und verbal zu *verarbeiten*.

Folgende digitale Medien kommen in unserer Kita bereits zum Einsatz:

- Fotoapparat
- CD-Player
- Beamer (zum Beispiel für ein Bilderbuch-Kino, Kamishibai Erzählung)
- Tiptoi- und Anybookstift, dazugehörige Kopfhörer
- Toniebox
- Bluetooth Lautsprecherbox zum Musik oder Geschichten hören
- Endoskop-oder Mikroskop Kameras
- Tablets zum Fotografieren
- Apps wie Pic Collage, Stopmotion, die Maus, Suchmaschinen – DuckDuckGo, fragFINN
- digitale Sprachklammern und Erzählschienen (Kinder können diese besprechen und abspielen lassen zum Beispiel den Kita Mittagessens Speiseplan)
- Storyboard
- Elternnachrichten.de (Kommunikationsplattform Kita und Eltern)

Von Anfang an wurden die Eltern an der Teilnahme der Kampagne „Kita Digital“ informiert. Durch einen *Elternabend* erhielten sie von einem *Mediencoach* genauere Infos darüber und konnten Fragen stellen. Zudem werden die *Familien* über Elternbriefe, Aushänge innerhalb der Kita, in Tür- und Angelgespräche sowie in Entwicklungsgespräche *informiert welche digitalen Medien oder Apps* zum Einsatz kommen.

Wir geben *Einblicke* wie die *Medienerziehung* in unserer Einrichtung verantwortungsbewusst umgesetzt wird, über die *technische Ausstattung* sowie das *Fortbildungsangebot* des pädagogischen Teams.



4.12 Entwicklungsgespräche, Beobachtungen und Dokumentationen

Das *genaue Beobachten* und *Wahrnehmen* jedes einzelnen Kindes ist die Basis unseres pädagogischen Handelns.

In den ersten Lebensjahren geht die Entwicklung der Kinder mit einem rasanten Tempo voran. Dabei laufen die *Entwicklungsschritte individuell* und *unterschiedlich* ab. Unsere *Beobachtungen*



hierzu *dokumentieren* wir in verschiedenen *Entwicklungsbögen* wie zum Beispiel Sismik, Perik, Seldak und die Entwicklungstabelle von Kuno Beller. In den *mindestens einmal im Jahr* stattfindenden *Entwicklungsgesprächen* werden wir ihnen unsere Beobachtungen mitteilen. Wir *setzen gemeinsam Ziele* an und *beraten* bei eventuellen *Erziehungsfragen*. Gegebenenfalls wird auf *spezielle diagnostische* und *therapeutische Maßnahmen* hingewiesen.



5. DIE BASISKOMPETENZEN DER KINDER STÄRKEN

5.1 Personale Kompetenz

Die Kindertageseinrichtung trägt dazu bei, dass Kinder sich *selber als wertvoll erachten* und ein *gesundes Selbstwertgefühl* entwickeln.

Ein weiterer wichtiger Aspekt ist das *Autonomieerleben*. Kinder erkennen dabei, dass sie *selber Dinge entscheiden* können. Ebenfalls sollen Kinder *Widerstandsfähigkeit* entwickeln, damit sie *gegen Stresssituationen ankommen*. Mit dem Kompetenzerleben *nehmen* Kinder *sich* als *selbstständige Person wahr*, die *Probleme überwinden* und das *Lösen von Aufgaben* beherrschen.



5.2 Soziale Kompetenz

In unserer Einrichtung legen wir sehr großen Wert auf eine gute Beziehung zwischen den Kindern und den Erwachsenen. Empathie und *Konfliktmanagement* werden regelmäßig durch ein *offenes Miteinander* und dem *Reflektieren des eigenen Verhaltens* geübt und gefördert. Es ist wichtig gegenüber anderen *Respekt* zu zeigen und seine *Mitmenschen wertzuschätzen*. Dazu lernen die Kinder bei uns die Fähigkeit zu entwickeln, sich in andere hineinzuversetzen und zu erkennen *was für Gefühle bei welchem Handeln* auftreten können.



Die Kinder lernen ebenfalls die *Kooperationsfähigkeit*, durch gemeinsames Planen im Spiel und bei der Mitentscheidung für ein anstehendes Projektthema (Kinderkonferenz).

Die *Kommunikationsfähigkeit* ist einer der *wichtigsten Kompetenzen* für ein erfolgreiches Leben. Deshalb bieten wir den Kindern viele Gelegenheiten, um ihre Sprachfähigkeit stetig zu erweitern. Sie lernen auch, andere Kinder *ausreden* zu *lassen*, ihnen *zuzuhören* und bei Unklarheiten *nachzufragen*.



5.3 Physische Kompetenz

Wir vermitteln den Kindern *grundlegende Hygienemaßnahmen*, sowie eine positive Einstellung zu einer *gesunden Ernährung*. Das pädagogische Personal bietet den Kindern die Gelegenheit, ihre *Grob- und Feinmotorik* zu trainieren und ihren *Bewegungsdrang* auszuleben. Außerdem lernen sie nach körperlicher und geistiger Anstrengung, wieder zu *Entspannen* und so *Stresssituationen* erfolgreich zu *bewältigen*.



5.4 Kognitive Kompetenz

Ausgehend von der Erkenntnis, dass in den *ersten Lebensjahren* der Grundstein für die *Entwicklung kognitiver Kompetenzen* gelegt wird, tragen wir als Kindertageseinrichtung dazu bei, die *differenzierte Wahrnehmung*, die *Denkfähigkeit*, das *Gedächtnis*, die *Fähigkeit Probleme zu lösen* aber auch die *Phantasie* und *Kreativität* zu fördern.

Die kognitive Kompetenz wird in jedem Spiel- und Lernbereich *bewusst* und *unbewusst gefördert*. Egal, was die Kinder während des Freispiels oder während gezielt geleiteter Angebote tun, jederzeit sind ihre *geistigen Fähigkeiten gefordert*, werden *gestärkt* und *ausgebaut*. Eine *möglichst uneingeschränkte Wahrnehmung* ist eine wichtige Voraussetzung für die *umfassende geistige Entwicklung* des Kindes.





6. UMSETZUNG DER EINZELNEN FELDER DES BAYERISCHEN BILDUNGS- UND ERZIEHUNGSPLAN

6.1 Werteorientierung und Religiosität

Kinder erfragen *unvoreingenommen* die Welt und stehen ihr *staunend* gegenüber. Sie bei der *Suche* nach *Lebenssinn* und *Orientierung* zu Begleiten und die *Frage nach Gott* zu stellen hat bei uns als katholische Einrichtung einen *sehr hohen Stellenwert*.

Kinder sind darauf angewiesen *vertrauensbildende Grunderfahrungen* zu machen, die sie ein Leben lang tragen. Eine *Orientierungshilfe* könne sie sowohl aus der *Religion* als auch aus *ethischen Grundsätzen* gewinnen.

Das *Miterleben von Gemeinschaft* und *Ritualen*, das *Feiern* von *Festen* im Jahreskreis, sowie die *Begegnung* mit *Zeichen* und *Symbolen* stärkt die Kinder in Ihrer *Werteorientierung* und *Religiösität*

Beispiele zur Umsetzung im pädagogischen Alltag:

- *christliche Grundhaltung* kennenlernen (Wertschätzung der Menschen, Tiere und Pflanzen, Achtung der Schöpfung)
- Feiern der *Feste* im Jahreskreislauf
- Gestalten und Mitfeiern von *Gottesdiensten*
- Vermitteln von *biblischen Geschichten* (Erzählungen, Bilderbücher)
- *Tischgebete*
- das Kind in seinem Selbstwertgefühl und seiner Selbstbestimmung unterstützen (positive Erfahrungen machen lassen, loben, ...)
- *unterschiedliche Religionen* achten und als Bereicherung wahrnehmen
- *Lebensbedingungen* anderer Kinder *auf der ganzen Welt* kennenlernen
- *Spiele* zum Einüben von *Regeln* und *Frustrationstoleranz*
- Übernahme von *Diensten* (ältere Kinder helfen jüngeren Kindern, aufräumen, Tischdecken helfen, ...)



Bei allen Angeboten werden die *Bedürfnisse* von *Kindern mit Migrationshintergrund berücksichtigt*. Wir wecken das *Verständnis* für *fremde Kulturen und Länder* und können dadurch auch *anderen Religionen wertschätzend* begegnen.



6.2 Sprache und Literacy

Sprache ist nicht nur ein *Mittel zur Kommunikation*, sondern auch ein Werkzeug die *Welt mitzugestalten und zu erobern*. Täglich interpretieren Kinder ihre Welt aufs Neue. Zuerst kommunizieren die Kinder *nonverbal*, dann mit *Worten* und *Sätzen*.

Sprache

Sprachliche Bildung begleitet die Kinder durch die gesamte Entwicklung in unserer Kita und ist somit ein *langfristiger Prozess*. Jedes Kind erhält *kontinuierliche Anregungen*, die auf seiner individuellen Sprachentwicklung aufbauen um *aktiv am Alltag teilzunehmen*. Ein weiterer Fokus ist, sich

sozial zu integrieren, Freundschaften zu schließen, sich mit Gleichaltrigen auszutauschen und sich im Dialog zu entwickeln. Sprache ist eine Grundkompetenz um Vorlieben, Fähigkeiten, Interessen und Talente zu entwickeln. Diese Grundvoraussetzungen sind wichtig für eine positive Entwicklung von Selbstvertrauen, der Persönlichkeit und Individualität. Des Weiteren beeinflussen die frühen sprachlichen Fähigkeiten die schulischen Bildungschancen und somit auch den weiteren Lebensweg der Kinder.

Ein besonderer Schwerpunkt unserer pädagogischen Arbeit ist die alltagsintegrierte sprachliche Bildung. Die alltagsintegrierte sprachliche Bildung ist fest in unseren Tagesablauf integriert.

So gibt es feste Rituale wie:

- den Wochenkalender
- Morgen,- bzw. Abschlusskreis für Erzählrunden
- Kinderkonferenzen
- Verse
- Gedichten
- Fingerspielen
- Lieder
- Kreisspiele



Um die Kinder sprachlich anzuregen und im Dialog zu bleiben werden Regelspiele, Gesellschaftsspiele und Sprachspiele eingesetzt.



Literacy

Literacyerfahrungen sammeln die Kinder durch vielfältige Lernangebote rund um Buch-, Erzähl-, Reim- und Schriftkultur und durch immer wiederkehrende Rituale wie:



- Geschichten
- symbolischer und auditiver Essensplan
- für die Vorschulkinder die Lernwerkstatt
- die Wochenaufgabe für jedes Kind
- das Entenland für die Krippenkinder

Hier wird das phonologische Bewusstsein, das Verständnis für die Lautstruktur und Laute eingeübt und verfestigt.

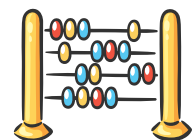


6.3 Fragende und forschende Kinder

Mathematik

Die Welt, in der Kinder aufwachsen, ist voller Mathematik, geometrischer Formen, Zahlen und Mengen.

Für die Entwicklung mathematischer Kompetenzen ist es wichtig dem Kind grundlegende mathematische Erfahrungsbereiche regelmäßig anzubieten (z.B. Zahlen, Zahlwörter, Messvorgänge, Formen...). Darauf aufbauend erwirbt es mathematisches Wissen und Können und die Fähigkeit, mathematische Probleme und Lösungen sprachlich zu formulieren. Es erfasst mathematische Gesetzmäßigkeiten und verfügt über Handlungsschemata für die Bewältigung mathematischer Probleme im Alltag.



Wir schaffen Lernsituationen durch:

- *Morgenkreis* (Kinder zählen, wie viele Kinder fehlen, Kalender einstellen)
- *Rollenspiele* (Kaufladen, Puppenecke...)
- Lieder, Fingerspiele, Tischspiele
- *Turnen, Rhythmik*
- *Selbstporträt* gestalten
- *Bau- und Konstruktionsmaterial*
- *Formenspiele*
- *Zahlenprojekte*



Natur

Kinder zeigen großes Interesse an *Alltagsphänomenen* der *belebten* und *unbelebten Natur und Technik*. Sie sind bestrebt nachzuforschen und herauszufinden, „warum das so ist“ oder „wie etwas funktioniert“. Sie haben Spaß und Freude am *Beobachten*, *Experimentieren* und *Forschen*. Sie verfügen über differenzierte Denkstrukturen, die es ihnen ermöglichen, naturwissenschaftliche Zusammenhänge zu verstehen.



Wir schaffen Lernsituationen durch:

- *Experimente*
- *Projekte*
- *Spaziergänge* und *Freispiel* im Garten
- *Kochen* und *Backen*
- vielfältiges *Baumaterial*, *Magnetspielsachen*
- *Bücher*
- *Beobachtungen* von Vorgängen in der Umwelt
- *Hochbeete* und *Kräuterschnecke*



Umwelt

Die *Umwelterziehung* ist uns ein großes Anliegen. Damit Kinder *achtsam* mit der Natur umgehen, brauchen sie viele *Erlebnis- und Erfahrungsmöglichkeiten*. Es ist uns wichtig, die Kinder unserer Einrichtung für Natur- und Umwelterfahrungen zu *sensibilisieren*.

Wir schaffen Lernsituationen durch:

- *Müllvermeidung* und *Mülltrennung*
- *sparsamer Umgang* mit Wasser und Energie
- Umwelt- und Naturvorgänge *bewusst beobachten*
- *Waldtage*
- *Spaziergänge*
- *Wertschätzung* sich selbst, anderen und der Natur gegenüber



6.4 Künstlerisch aktive Kinder

Kinder zeigen uns mit ihren bildlichen Äußerungen (z.B. Kritzelbilder) *ihre Sicht der Welt*. Sie teilen sich uns dadurch mit. Dieses bildhafte „Sich – Äußern“ ist für Kinder *persönlichkeitsbildend*. Sie entdecken mit Lust, Neugier und Freude das *eigene schöpferische Tun*. Unsere Einrichtung stellt Ihrem Kind hierfür verschiedenste Materialien zur Verfügung um sich selbst verwirklichen zu können.

Das pädagogische Personal gibt *kompetente Hilfestellungen*, wenn es vom Kind gewünscht wird und *setzt gezielte Impulse*.



6.5 Starke Kinder

Bewegung zählt zu den *grundlegenden Ausdrucksformen* von Kindern. Jedes Kind besitzt einen *natürlichen Bewegungsdrang*.

Durch Bewegung im Spiel:

- *lernen* Kinder den *eigenen Körper* kennen,
- *testen* ihre *Möglichkeiten* aus
- und *erfahren* hierbei aber auch, wo ihre *körperlichen Grenzen* liegen.

Bewegung im Kindergartenalltag ist ein „*unverzichtbares Gut*“. Deshalb bietet unsere Kindertageseinrichtung ein *vielfältiges Repertoire* an Bewegungsangeboten: Turnstunden, Bewegungsbaustellen, Freispielaktivitäten im Turnraum, Bewegungsspiel und ausgiebiges Spielen im Außengelände.



7. BEREICH KRIPPE

7.1 Räumlichkeiten

Die Kinderkrippe ist direkt an den Kindergarten angegliedert. Die Krippe hat einen *externen Haupteingang*. Im Innenbereich ist sie mit einer *Verbindungstüre zum Kindergarten* verbunden. Diese Räumlichkeiten bieten genügend Platz für unterschiedlichste Aktivitäten.



Gruppenraum

Der *Gruppenraum* ist in verschiedene Funktionsbereiche wie *Bauecke*, *Kuschelecke*, *Malecke*, *Morgenkreisteppich* und *Essbereich* unterteilt.

Sinnesraum

Der Raum vor dem Gruppenraum dient den Kindern als *Sinnesraum*. Mit einer an der Wand angebrachten Holzvertäfelung können die Kinder mit verschiedenen Materialien wie zum Beispiel Fingerfarbe, Rasierschaum etc. *all ihre Sinne erfahren, spüren* und *erleben*.

Waschraum

Der *Waschraum* bietet zwei *Kleinkindertoiletten* und einen *Wickeltisch* mit Treppenaufgang.

Zudem steht ein [Matsch](#) und [Planschbereich](#) für entsprechende Angebote zur Verfügung. Ganz individuell und zu festgelegten Zeiten findet während des gesamten Tages, das [Wickeln](#) statt. Wie auch im Schutzkonzept verankert, werden angesichts der Intimsphäre [maximal zwei Kinder gleichzeitig](#) auf dem Wickeltisch gewickelt. Während des gesamten Prozesses bleibt die Türe angelehnt, sodass die Privatsphäre der Kinder gesichert bleibt. Jedes Kind besitzt seine [eigene Wickelschublade](#), in der sich die Feuchttücher, Windeln und eine Wickelunterlage befinden. Für jedes Kind wird [genügend Zeit](#) eingeplant und auf den jeweiligen Entwicklungsstand eingegangen (mithelfen, selbstständiges anziehen, ...) Das pädagogische Personal ist [mit den Familien](#) im [stetigen Austausch](#) über den aktuellen Stand oder die Fortschritte zum [Thema Sauberkeit](#). Ganz individuell und in Absprache mit den Eltern, werden die Kinder im Übergang zum [selbstständigen Toilettengang](#) begleitet.

Schlafraum

Vom Gruppenraum aus ist der [Schlafraum](#) zugänglich. Dieser ist mit verschiedenen Schlafmöglichkeiten ausgestattet. [Nach Beendigung des Mittagessens](#) versammeln sich die Kinder, die auch nachmittags in der Krippe bleiben vor dem Schlafraum. Auf kleinen Stühlen [ziehen sich](#) die Kinder zum Schlafen [um](#). Anschließend gehen wir gemeinsam in den schon [vorbereiteten Schlafraum](#). [Jedes Kind](#) findet sich in [seinem eigenen Bett](#) ein. Die Betten sind mit [Fotos](#) der jeweiligen Kinder ausgestattet. Ganz [individuell](#) sind auch die [Schnuller](#) und [Kuscheltiere](#) dort zu finden. Anschließend wird das [Nachtlicht](#) angemacht. Je nach Wunsch der Kinder wird eine [Geschichte vorgelesen](#) oder eine [Schlafmusik](#) abgespielt. Während der gesamten Schlafzeit, befindet sich eine Fachkraft als [Aufsichtsperson](#) im Schlafraum. Die Betten der Kinder, dienen auch als [Rückzugsort](#) während des Vormittages.

Garderobe

Der Garderobenbereich bietet für jedes Kind seinen [eigenen Platz](#). Mit einem [Bild des Kindes](#) markiert, erleichtert dies den Kleinsten die Orientierung. Dieses Bild finden die Kinder [auch im Waschraum](#) an ihren Fächern wieder.

Turnhalle

Die Turnhalle im Kindergarten bietet den Kleinstkindern genügend [Bewegungsfreiraum](#). Dort werden [verschiedene Turn- und Tanzangebote](#) angeboten.

Besprechungszimmer

Für unsere [Eltern- und Entwicklungsgespräche](#) bietet der Bereich der Krippe noch ein zusätzliches Besprechungszimmer.

Außengelände

Das Außengelände ist [abwechslungsreich](#) gestaltet. Ein großer [Sandkasten](#) mit einem [Spielgerät](#), die [Bobby Car-Bahn](#) und genügend [freie Grünfläche](#) bietet den Kindern genügend Platz zum Austoben an.



7.2 Tagesablauf

<u>morgens</u>	7.00 – 8.30 Uhr	Bring- und Freispielzeit
	8.30 Uhr	Morgenkreis
	8.50 Uhr	Frühstück
	9.20 – 11.00 Uhr	Zeit für Freispiel, gezielte Angebote, Sinneserfahrungen, Garten, Spaziergänge und Ausflüge
	11.00 Uhr	allgemeine Wickelrunde, zusätzlich immer nach Bedarf
<u>mittags</u>	11.30 Uhr	Mittagessen
	11.45 – 12.00 Uhr	1. Abholzeit
	12.00 – 13.30 Uhr	Mittagsschlaf
	13.30 – 14.00 Uhr	aufstehen, wickeln und anziehen
<u>nachmittags</u>	13.45 – 14.00 Uhr	2. Abholzeit/Bringzeit
	14.15 Uhr	Nachmittagssnack
	14.30 – 15.30 Uhr	Aktions- und Freispielzeit
	15.30 – 16.00 Uhr	3. Abholzeit



7.3 Eingewöhnung

Die Eingewöhnung in die Kinderkrippe ist eine *besonders wichtige Phase* für das Kind, für Sie als Eltern und das pädagogische Personal.

Solch frühe Übergänge sind für die Entwicklung besonders wichtig, da Ihr Kind dabei *vielfältige Kompetenzen erwirbt* von denen es später stark profitieren kann.

Sowohl an dem *Tag der offenen Tür*, als auch beim *Anmeldegespräch* haben Sie und Ihr Kind die Gelegenheit die *Räumlichkeiten* der Einrichtung, die *pädagogischen Fachkräfte* sowie die *Krippengruppe* kennenzulernen.

Zu *Beginn* der Eingewöhnung ist eine *vertrauensvolle Offenheit* zwischen Eltern und dem pädagogischen Personal von *zentraler Bedeutung*. Dazu gehört sowohl eine *transparente* und *klare Darstellung der Eingewöhnung* seitens der Kita als auch ein umfangreicher Informationsaustausch über das *Lebensumfeld*, die *Gewohnheiten* und *Interessen*, die *Vorlieben*, etc. *des Kindes* seitens der Eltern dazu. Während der *Eingewöhnungszeit* ist es wichtig, dass sowohl die Eingewöhnungsphase als auch die vom Ihrem Kind geäußerten Bedürfnisse gemeinsam vom pädagogischen Personal und den Eltern *regelmäßig reflektiert* werden.

Wir führen die Eingewöhnung angelehnt an das „*Berliner Eingewöhnungsmodell*“ durch, da dies auf der Beachtung der Bindung des Kindes an seine Eltern und den unterschiedlichen Bindungsqualitäten basiert.

Im Berliner Eingewöhnungsmodell geschieht der Übergang in die Kinderkrippe in vier Phasen:

Grundphase:

Die *Grundphase* beschreibt die *ersten drei Tage* der Eingewöhnung, in denen Sie und Ihr Kind *ca. eine Stunde zusammen im Gruppenraum* verbringen. Hier sind Sie der „sichere Hafen“ für Ihr Kind während die erste Kontaktaufnahme mit der pädagogischen Kraft geschieht.

Am *vierten Tag* findet der *erste Trennungsversuch* statt, wobei die Reaktion Ihres Kindes den Maßstab für den weiteren Ablauf der Eingewöhnung darstellt.

Stabilisationsphase:

Nach dem erfolgreichen Trennungsversuch beginnt die *Stabilisierungsphase*, in der die *pädagogische Kraft* nach und nach die *Versorgung* Ihres Kindes *übernimmt* und Sie bei Bedarf dazu geholt werden können.

Schlußphase:

Während der *Schlussphase* halten Sie sich *nicht mehr in der Einrichtung* auf, bleiben aber *jederzeit erreichbar* um Ihr Kind in besonderen Fällen aufzufangen. Die *Eingewöhnung* ist *beendet*, wenn Ihr Kind das pädagogische Personal als *sichere Basis akzeptiert* hat.



7.4 Übergang zwischen Krippe und Kindergarten

Für die Kinder, die im September von der Krippe in den Kindergarten wechseln, beginnt kurz vor Ende ihrer Krippenzeit die *Übergangsphase*. Hierzu werden in der künftigen Kindergartengruppe *Schnuppertage* vereinbart. Das pädagogische Personal der Krippe begleitet das Kind in die *künftige Kindergartengruppe* um die Räumlichkeiten, das Kindergartenpersonal, sowie die anderen Kinder kennenzulernen. An dem *ersten offiziellen Kiga-Tag* Ihres Kindes werden Sie es als *Elternteil begleiten* und es bei der Eingewöhnung in die Gruppe *unterstützen*. Anhand der *gezeigten Signale* Ihres Kindes während den ersten Tagen wird entschieden, *wie lange Sie sich* mit ihrem Kind zusammen in der Einrichtung *aufhalten* werden.

Übergänge sind im Kleinkindalter von *großer Bedeutung*. Wenn der erste Übergang von der Familie in die Kindertageseinrichtung *erfolgreich bewältigt* wird, erwirbt das Kind dabei *vielfältige Kompetenzen*, von denen es in späteren Übergängen – zum Beispiel dem Übergang in den Kindergarten – *stark profitieren* kann. *Je besser* der erste Übergang *bewältigt* wird, *desto leichter* verlaufen auch die *Weiteren*.



8. BEREICH KINDERGARTEN

8.1 Räumlichkeiten

Gruppenraum/Nebenraum

Der Kindergarten bietet *zwei Gruppenräume*, die in verschiedene Spielbereiche wie z. B. eine *Bauecke*, *Experimentierecke*, *Malecke* etc. unterteilt sind. In jedem Gruppenraum befindet sich ein *Spielehaus mit zweiter Ebene* sowie ein angrenzender *Nebenraum*, der sowohl als *weiterer Spielbereich* als auch als *Intensivraum* für gezielte Angebote genutzt wird.

Garderobe

Der *Garderobenbereich* bietet für jedes Kind seinen eigenen Platz. Hier ist jeder Platz mit dem Bild des Kindes markiert. Zusätzlich wird dieser Bereich von den Kindern in der Freispielzeit genutzt.

Turnhalle

Die *Turnhalle* lädt zu Turn- und Bewegungseinheiten ein.

Speiseraum

Im großzügigen *Speiseraum* können sich die Kindergartenkinder das *Mittagessen* schmecken lassen.

Schlafplatz

Jüngere Kinder zeigen nach dem Mittagessen oft noch das Bedürfnis nach Ruhe und Schlaf. Hierfür richten wir in den *Nebenräumen* der Gruppen einen *Schlafplatz* für das Kind ein. Die Kinder können sich zurückziehen und etwas zur Ruhe finden. Je nach den verschiedenen Bedürfnissen und Gewohnheiten der Kinder können Sie ein *Kuscheltier* mitbringen und begleiten die Phase mit *ruhiger Musik* oder einem *Hörspiel*.

Waschraum

Im *Waschraum* befinden sich *Kindertoiletten*, *Handwaschbecken* auf Kinderhöhe und ein *Wickeltisch* mit ausfahrbarer Treppe.

Wenn ein Kind *Hilfestellung* beim *Toilettengang* benötigt wird es vom pädagogischen Personal begleitet, unterstützt und angeleitet. Jede Toilettentüre hat ein *grün-rotes Türschild*. Beim Betreten der Toilette schieben die Kinder das Schild auf „rot“ und markieren somit, dass die Toilette besetzt ist. Gleichzeitig wissen die anderen Kinder, dass diese Toilette *nicht betreten* werden darf. Kinder, die noch eine *Windel* tragen, werden vom pädagogischen Personal *regelmäßig* und *bei Bedarf gewickelt*. Hier versuchen wir eine möglichst *ruhige* und *vertrauensvolle Atmosphäre* für das Kind zu schaffen. Das pädagogische Personal nimmt sich für die Wickelsituation *ausreichend Zeit* und *begleitet ihr Tun mit Worten*. Diese sehr intimen und persönlichen Vorgänge sind auch in unserem hauseigenen Schutzkonzept verankert.

Außengelände

Das *Außengelände* ist wie in der Kinderkrippe abwechslungsreich gestaltet. Ein großer *Sandkasten* mit einem *Spielgerät*, eine *Matschanlage*, die *Bobby Car-Bahn*, ein *Klettergerüst*, *Rutschen*, *Hütten* und genügend *freie Fläche* bietet den Kindern genügend Platz zum Austoben an.



8.2 Tagesablauf

<u>morgens</u>	7.00 – 8.30 Uhr	Bring- und Freispielzeit
		gleitendes Frühstück
	8.45 Uhr	Morgenkreis/Morgenrunde
	9.15 – 12.00 Uhr	Zeit für Freispiel, gezielte Angebote, Vorschule, Kleingruppenarbeit, Garten, Spaziergänge und Ausflüge
	11.00 Uhr	allgemeine Wickelrunde, zusätzlich immer nach Bedarf
<u>mittags</u>	12.00 – 12.15 Uhr	1. Abholzeit
	11.30 Uhr	Mittagessen
		anschließend Tischspielzeit und „Mittagsruhe“
<u>nachmittags</u>	13.45 – 14.00 Uhr	2. Abholzeit/ Bringzeit
	14.00 – 15.00 Uhr	Aktions- und Freispielzeit
	15.00 Uhr	Nachmittagssnack
	15.30 – 16.00 Uhr	Freispielzeit
	15.30 – 16.00 Uhr	3. Abholzeit



8.3 Eingewöhnung

Für die Kinder, beginnt nun „etwas Neues“. Eine neue Lebensphase für die ganze Familie. Für alle Kinder ist der Übergang mit *vielen Veränderungen* und *neuen Anforderungen* verbunden. Die *Eltern* sind gerade in dieser Zeit ein *wichtiges Bindeglied* zwischen den pädagogischen Kräften und Ihrem Kind.

Wir gestalten die Eingewöhnung angelehnt an das „*Berliner Modell*“. Durch Beobachtungen und

Gespräche *passen* wir die Eingewöhnung *an die Bedürfnisse* eines jeden einzelnen Kindes *an*. Diese *verschiedenen Phasen* werden *individuell* gestaltet. Wenn der *erste Übergang* von der Familie in die Kindertageseinrichtung *erfolgreich bewältigt* wird, *erwirbt* das Kind dabei *vielfältige Kompetenzen* von denen es in späteren Übergängen – zum Beispiel in die Schule – *stark profitieren* kann. *Je besser der erste Übergang* bewältigt wird, *desto leichter verlaufen die Weiteren*.



8.4 Übergang zwischen Kindergarten und Grundschule

Die *Kita* hat die *Aufgabe*, die Kinder *langfristig* und *angemessen* auf die Schule *vorzubereiten*. Für eine gelingende Übergangsbewältigung ist eine *partnerschaftliche Zusammenarbeit* von Eltern, Kita und Grundschule *erforderlich*.



Die Kooperation von Kita und Grundschule besteht zu einem wesentlichen Teil aus *gegenseitigen Besuchen*, bei denen das pädagogischen Personal, die Lehrkräfte und die Kinder miteinander in Kontakt kommen um *gemeinsame Bildungsangebote* durchzuführen. Diese finden *in der Kita* sowie auch *in den Räumlichkeiten der Grundschule* statt. So können die Kinder den neuen Lebensraum Schule und die neuen Bezugspersonen *vorab kennenlernen*.



8.5 Frühkindliche Bildung

Das *letzte Kindergartenjahr* vor der Einschulung ist für die Kinder von besonderer Bedeutung. Sie sind jetzt ein *Vorschulkind* und übernehmen die *Rolle der „Großen“* in der Gruppe. Um die Kinder möglichst gut auf die Schule *vorbereiten* zu können bieten wir Ihnen im letzten Jahr verschiedene Möglichkeiten um vor allem die Entwicklungsbereiche *Konzentration*, *Ausdauer*, *Aufgabenverständnis*, etc. zu *intensivieren*.

Zusätzlich erweitern wir mit gezielten wöchentlichen Angeboten die Bildungsbereiche:

- | | | |
|------------------------------|--------------|----------|
| • Sprache | • Zahlen | • Formen |
| • Buchstaben | • Mathematik | • Mengen |
| • phonologisches Bewusstsein | | |



Die von uns angebotenen Aktionen zu den genannten *Entwicklungs- und Bildungsbereichen* *passen* wir *jährlich* an die Interessen, Vorlieben und den Entwicklungsstand der jeweiligen Vorschulkinder *an*. Die genauen Informationen hierzu erhalten Sie an unserem jährlich stattfindenden *Informationsnachmittag für Vorschulkinder*.



8.6 Sprachstandserhebung/Vorkurs Deutsch

Das „*Gesetz zur Einführung und Durchsetzung verbindlicher Sprachstandserhebungen und Sprachfördermaßnahmen vor der Einschulung*“ wurde am 16. Dezember 2024 im Bayerischen Gesetz- und Verordnungsblatt veröffentlicht und ist am *17. Dezember 2024* in Kraft getreten. Damit einher gehen Änderungen des Bayerischen Bildungs- und -betreuungsgesetzes (BayKiBiG) und der Kinderbildungsverordnung (AVBayKiBiG).

Das bedeutet,:

- die staatlich geförderten Kindertageseinrichtungen schließen die Sprachstandserhebungen bei den Kindern im *vorletzten Kita-Jahr* vor der Einschulung mit der Kurzversion von SSMIK bzw. SELDAK *bis 31. Januar* ab.
- die Leitung der Kita stellt den Eltern die schriftliche „Erklärung“ bis 31. Januar aus, wenn ein Kind *keinen erhöhten Sprachförderbedarf* nach SSMIK/SELDAK hat.
- wenn ein Kind einen *erhöhten Sprachförderbedarf* hat, wird dieses am bayerischen Screening des individuellen Sprachstands (BaSiS) in der Sprengeschule teilnehmen. Je nach Auswertung wird von da ab das Kind verbindlich am „*Vorkurs Deutsch*“ teilnehmen.



Das *Sprachförderprogramm* „VORKURS DEUTSCH“ wird für alle Kinder mit *erhöhtem Sprachförderbedarf, egal welcher Nationalität*, angeboten. Durch die gezielte spielerische Form werden die *Grammatik* und der *Wortschatz* gefördert. Hierbei wird das *sprachliche Niveau* der Kinder, der *vorhandene Wortschatz* und das *Sprachverständnis* geprüft. Mehr Infos finden Sie unter:

<https://www.km.bayern.de/einschulung#sprachstandserhebung>



9. KOOPERATIONEN

9.1 Zusammenarbeit im Team

Die Grundlage für einen funktionierenden Einrichtungsablauf ist die *respektvolle Zusammenarbeit aller Teammitglieder*. Um diesen Ablauf zu gewährleisten, findet *einmal im Monat* eine zweistündige *Gesamtteamsitzung* statt. Zusätzlich hierzu findet einmal monatlich ein einstündiges „*Sprach KITA - Team*“ statt, welches von der Sprachkraft durchgeführt wird. Die Inhalte orientieren sich an den verschiedenen Themenbereichen des Landesprogramms.

Jede Kita Gruppe hält wöchentliche einstündige *interne Gruppenbesprechungen* ab. Außerdem hält der Bereich Kindergarten einmal die Woche ein einstündiges *internes Meeting* ab, bei dem spezielle Kiga-Themen bearbeitet werden können.



9.2 Zusammenarbeit mit dem Träger

Durch *regelmäßige Treffen* mit unserer *Verwaltungsleiterin* Frau Johanna Roth werden sowohl *organisatorische* sowie auch *personelle Belange* unserer Kita gemeinsam *besprochen*. So besteht ein *sehr guter, vertrauensvoller* und *enger Kontakt* zu unserem Träger.



9.3 Zusammenarbeit mit den Eltern

Wir sehen unsere pädagogische Arbeit als *familienergänzend* an. Damit dieser Anspruch im Kita Alltag umgesetzt werden kann, ist uns ein *regelmäßiger Austausch* und *partnerschaftlicher Austausch* mit den Eltern sehr wichtig.

Um eine Zusammenarbeit auf vertrauensvolle Basis, zum Wohle ihres Kindes zu schaffen, bieten wir folgendes an:

- Tür- und Angelgespräche
- Eltern- und Entwicklungsgespräche
- Elterninformationen
- Elternabende und Feste
- Transparenz und Einblick in unsere Kita-Arbeit
- jährliche Elternumfrage



9.4 Zusammenarbeit mit dem Elternbeirat

Der Elternbeirat ist ein wichtiges *Bindeglied* für die erfolgreiche Zusammenarbeit zwischen Eltern und der Kindertageseinrichtung. *Zu Beginn des Kindergartenjahres wählen die Eltern* aus ihren Reihen Elternvertreter, die den Elternbeirat bilden.

Aufgaben des Elternbeirats

- *Wünsche, Anregungen*, aber auch *Probleme* der Eltern *entgegennehmen* und mit der Leitung und dem Träger zu erörtern.
- Die *Erziehungsarbeit* in der Einrichtung *unterstützen*, damit der Anspruch auf Erziehung, Bildung und Betreuung gewährleistet ist.
- Sich bei der *Planung* von *Aktionen* und *Veranstaltungen* (Sommerfest, Garagenflohmarkt...) beteiligen.



Die Bildung des Elternbeirats

Das Wahlverfahren bestimmen die Eltern. Aus *jeder Gruppe wählen die Eltern Personen*, die sich zur Elternbeiratswahl aufgestellt haben.

Der Elternbeirat wählt aus seiner Mitte den:

- Vorsitzenden
- Stellvertreter
- Kassenwart
- Schriftführer
- Beisitz

Die *Amtszeit* des Elternbeirats beträgt in der Regel *ein Kita-Jahr*. Bis zur Wahl des neuen Elternbeirats führt der bisherige Elternbeirat die Geschäfte weiter. Er *berichtet den Eltern* mindestens *einmal im Jahr* über seinen *Tätigkeit-Rechenschaftsbericht*.

Elternbeiratssitzungen in relativ *regelmäßigen Abständen* sind die *Grundlage* für eine *gute Zusammenarbeit mit dem Kita-Team und dem Träger*.

Elternbeiräte bringen:

- ihre *Kontakte*,
- ihre *Fähigkeiten*
- und ihr *Engagement*

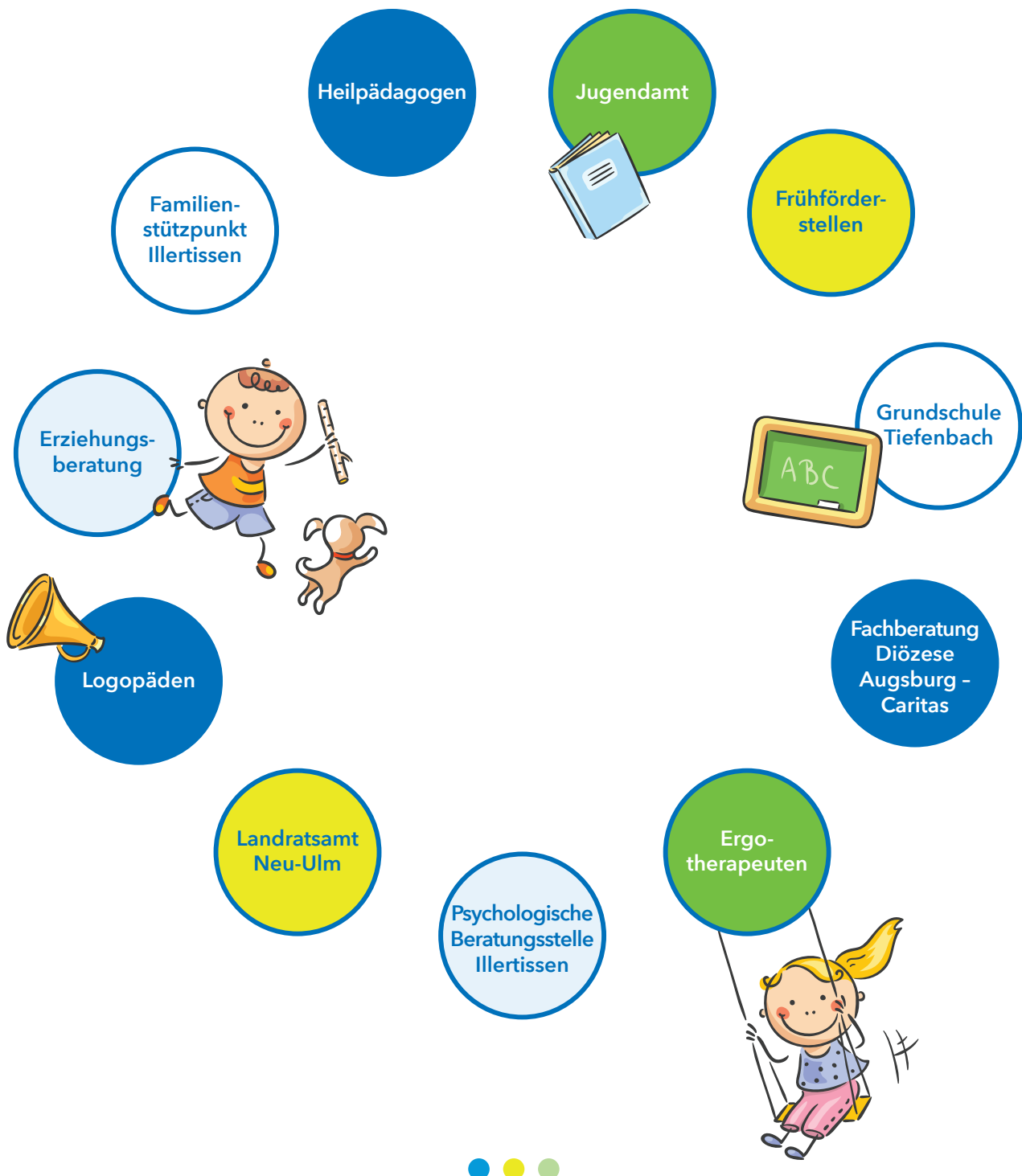
mit in diese *ehrenamtliche Tätigkeit* und in Kooperation mit dem Kita-Team *tragen* sie so maßgeblich zur *Qualitätsentwicklung der Kindertageseinrichtung*. Er hat *Einfluss auf die konzeptionelle Arbeit* und wirkt aktiv bei der *Weiterentwicklung unserer Konzeption* mit.



9.5 Zusammenarbeit mit anderen Institutionen

Wohlergehen und *Wohlbefinden* des Kindes sind *maßgebliche Voraussetzungen* dafür, dass *Lern-* und *Entwicklungsprozesse* *gelingen*. Um *frühzeitig* geeignete Hilfen zu erhalten, ist die *Zusammenarbeit* mit *Fachdiensten* bei der Früherkennung und Frühförderung von Kindern mit Entwicklungsrisiken unentbehrlich. Dabei wird individuell auf die Bedürfnisse der Kinder eingegangen.

Mit folgenden Institutionen arbeiten wir zusammen:



10. BESCHWERDEMANAGEMENT

Für Kritik oder Einwände gibt es in unserer Kindertageseinrichtung die Möglichkeit der offiziellen Beschwerde. Jederzeit kann diese persönlich an die Leitung, das pädagogischen Personal oder an den Elternbeirat ausgesprochen werden. Für ein anonymes Anliegen steht eine „kreativ Box“ im Eingangsbereich zur Verfügung. Auch in der Elternumfrage können Anliegen angebracht werden.

Bei der Umsetzung werden folgende Prozessschritte beachtet:

Werden Beschwerden oder Fehler an uns herangetragen, werden diese *zeitnah* bearbeitet. Die Beschwerden werden von den pädagogischen Mitarbeiter/innen *schriftlich* aufgenommen. In der *Teamsitzung* wird dann gemeinsam die *Ursache ermittelt* und nach *Lösungsmöglichkeiten gesucht*. Dieser Prozess wird *schriftlich dokumentiert*. Die *betroffenen Eltern* werden *im Gespräch oder schriftlich* über die Ergebnisse und die Umsetzung der Korrekturmaßnahmen *informiert*. Ebenso wird der *Träger* darüber *informiert*.





11. QUALITÄTSENTWICKLUNG - UND SICHERUNG



Maßnahmen zur Qualitätssicherung

In unserem Team arbeiten Menschen mit *unterschiedlichen Fähigkeiten und Qualifikationen*.

Jedes Teammitglied bringt verschiedene Vorstellungen, Lebensphilosophien und Stärken mit.

Durch diese *individuellen Unterschiede* entsteht die Chance einer *positiven Weiterentwicklung des Teams* und unserer *Einrichtung*. Wissen und Erfahrung werden untereinander *ausgetauscht*, jeder lernt vom anderen dazu.

Um unsere pädagogische Arbeit stetig zu aktualisieren, haben wir Formen der Qualitätssicherung:

Fortbildungen

Jedes Teammitglied hat *Anspruch auf Fortbildung*. Aus einem breit gefächerten Fortbildungsangebot *wählen* die Mitarbeiter *nach eigenem Interesse* oder *Wichtigkeit* für den Kindertageseinrichtungsbetrieb ein *geeignetes Thema* aus.

Elternumfragen

Einmal im Jahr werden die Eltern zu bestimmten Themen befragt. Die Elternumfrage *dient der Einschätzung unserer Arbeit, bedarfsgerechter Organisation* (z.B. Öffnungszeiten) und der *Weiterentwicklung* der gesamten Einrichtung.

Zielvereinbarungsgespräche

Jährlich führt die Leiterin mit ihren Kollegen/Kolleginnen ein *Zielvereinbarungsgespräch* durch.





12. LITERATURVERZEICHNIS



- Bayerisches Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales, Staatsinstitut für Frühpädagogik München, der bayrische Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung, Cornelsen Verlag, 10. Auflage 2019
- Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Soziales, Familie und Integration, Staatsinstitut für Frühpädagogik München, Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern in den ersten drei Lebensjahren – Handreichung zum bayrischen Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung, Verlag das Netz, 2. Auflage 2017
- Bayerisches Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz mit Kinderbildungsverordnung, Dunkl u. Niedermeier, 8. Auflage
- Bayerisches Kinderbildungs- und Betreuungsrecht, Praxishandbuch zu BayKiBiG und AVBayKiBiG, Richard Boorberg Verlag, 6. Auflage 2022
- Staatsinstitut für Frühpädagogik, Erfolgreiche Konzeptionsentwicklung leichtgemacht, Orientierungsrahmen für das Praxisfeld Kindertageseinrichtungen in Bayern, Herausgeber Staatsinstitut für Frühpädagogik, 1. Auflage 2018, Modul A – C
- Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Soziales, Familie und Integration – Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst, Bayrische Leitlinien für die Bildung und Erziehung von Kindern bis zum Ende der Grund Schulzeit, Gemeinsam Verantwortung tragen, Oktober 2016
- Bayerische Staatskanzlei, BayIntG, Artikel 5, Vorschulische Sprach Förderung
- Bayerische Staatskanzlei, BayIntG, Artikel 6, Frühkindliche Bildung
- Bildungs- und Betreuungsvertrag der Kita St. Antonius
- Deutsches Kinderhilfswerk, die UN-Konvention über die Rechte der Kinder
- Caritasverband für die Diözese Augsburg e.V., Elternbeirat in Kindertageseinrichtungen, nach BayKiBiG Art. 14
- www.kita-fachtexte.de/de/fachtexte-finden/das-berliner-ingewoehnungsmodell-theoretische-grundlagen-und-praktische-umsetzung
- <https://sprach-kitas.fruehe-chancen.de/>
- Vorkurs Deutsch 240 in Bayern (Module A, B und C)
- https://www.kita-fachtexte.de/fileadmin/Redaktion/Publikationen/KiTaFT_Braukhane_Knobeloch_2011.pdf





Weil **Sprache** der
Schlüssel zur **Welt** ist.





Kath. Kindertageseinrichtung St. Antonius Raiffeisenstr. 1 • 89257 Illertissen – Tiefenbach
Tel.: +49 (0)7303 • 37 97 • **Mail:** kiga.st.antonius.tiefenbach@bistum-augsburg.de

